

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Antonius und Kleoptatra

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845447

Zweyter Aufzug.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216181](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216181)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Vor dem Pallast.

Naron allein.

Naron. Nun klimmt Tamora den Gipfel des Olympus hinan; sicher vor den Pfeilen des Unglücks; und sitzt droben, ohne des Donners Krachen, noch der Blitze Schleudern zu fürchten, weit über die drohenden Angriffe des blaffen Meides hinaus. Wie, wenn die goldne Sonne den Morgen grüßt, erst den Ocean mit ihren Strahlen vergoldet, dann den ganzen schimmernden Thierkreis durchleuchtet, und über die höchsten Berge hinweg schaut; so Tamora! — — Ihrem Verstande steht alle irdische Ehre zu Gebot, und die Tugend beugt sich und zittert vor ihrem ernstesten Blick. Wohlan denn, Naron, bewaffne dein Herz, und mache deinen Sinn gefaßt, mit deiner kaiserlichen Gebieterinn in die Höhe zu steigen, und ihren Gipfel zu erreichen. Lange hast du sie als Gefangne im Triumph aufgeführt, in Ketten der Liebe gefesselt, und fester an Narons bezaubernde Blicke geheftet, als Prometheus an den Kaukasus gebunden ist. Hinweg mit slavischen Kleidern, und niedrigen Gedanken! Ich will glänzen, und in Perlen und Gold daher scheinen, um dieser neuen Kaiserinn aufzuwarten — Ihr aufzuwarten, sag' ich? — Mit

dieser Königin, dieser Göttin, dieser Semiramis zu buhlen! — Dieser Königin, dieser Sirene, die Roms Saturnin bezaubern, und seinen und seines Staats Schiffbruch mit ansehen wird — Holla! was bedeutet das Ungewitter?

Chiron und Demetrius, im Gezänke.

Demetrius. Chiron, deinen Jahren fehlt Verstand, deinem Verstande fehlt Schärfe, und du hast noch nicht Lebensart genug, dich da einzubringen, wo man mich gern sieht, und wo man sich vielleicht nach mir sehnt.

Chiron. Demetrius, du nimmst dir in allen Stücken, und so auch in diesem, heraus, mich mit Drohungen nieder zu halten. Nicht der Unterschied von einem oder zwey Jahren macht mich weniger beliebt, oder dich mehr beglückt; ich bin eben so gut, als du, im Stande, meiner Geliebten zu dienen, und ihrer Gunst würdig zu werden. Und das soll mein Schwert an dir beweisen, und zugleich an den Tag legen, wie sehr ich Lavinia liebe.

Naron. Prügel her! Prügel her! — Diese verliebten Leute hier wollen nicht Friede halten.

Demetrius. Wie? Knabe, weil dir unsre Mutter, sehr unüberlegt, ein baumelndes Rapier an die Seite steckte, bist du deswegen so tollkühn geworden, deinen Feinden zu drohen? — Geh doch hin, und laß dir deine Latte in der Scheide fest leimen, bis du sie besser zu handhaben weißt.

Chiron. Unterdeß, Demetrius, sollst du doch,

bey aller meiner geringen Geschicklichkeit, es genug erfahren, wie viel Herz ich habe.

Demetrius. Was, Knabe? wirst du so dreist?

(Sie ziehen.)

Naron. Wie nun, ihr Herren? So nahe bey des Kaisers Pallast untersteht ihr euch, die Schwester zu ziehen, und solch einen Zank öffentlich abzu thun? Ich weiß die Ursache dieses Zwistes ganz gut; ich möchte nicht um eine Million Goldstücke, daß die Ursache denen bekannt wäre, die sie am meisten betrifft; auch würde sich eure edle Mutter, um weit mehr nicht, am Römischen Hofe so beschimpfen lassen. Schämt euch, und steckt ein —

Chiron. Ich nicht eher, bis ich meinen Degen in die Scheide seiner Brust gesteckt, und ihm jene schmachserfüllten Reden in die Gurgel hinunter gestossen habe, die er hier zu meiner Beschimpfung ausgesprochen hat.

Demetrius. Dazu bin ich gefaßt, und fest entschlossen — Schmähsüchtiger, feiger Bube! du donnerst mit deiner Zunge, und hast nicht Herz, mit deinem Degen was zu machen.

Naron. Hinweg, sag' ich — Bey den Göttern, welche die Kriegerischen Gothen anbeten, dieses nichtswürdige Gezänke wird uns alle unglücklich machen! — Bedenkt ihr denn nicht, wie gefährlich es ist, einem Prinzen in seine Rechte greifen zu wollen? Ist denn Lavinia so leichtfertig, oder Bassianus so ausschweifend geworden, daß man um ihrentwillen dergleichen Zwiste zulassen kann, ohne ihnen durch Gerechtigkeit

und Rache Einhalt zu thun? Nehmt euch in Acht, junge Herren — Und wenn die Kaiserinn den Grund dieser Zwietracht erführe, so würde sie gewiß keine Freude darüber haben.

Chiron. Ich frage nichts darnach, ob sie, ob die ganze Welt es erfährt; ich liebe Lavinia mehr, als die ganze Welt.

Demetrius. Jüngling, lerne etwas niedriger wählen; Lavinia ist die Hoffnung deines ältern Bruders.

Naron. Was? seyd ihr toll? oder wißt ihr nicht, wie wild und jähzornig man in Rom ist, und daß man hier keine Nebenbuhler dulden kann? Ich sag' euch, ihr jungen Leute, ihr macht durch diesen Handel die Anlage zu eurem Tode.

Chiron. Naron, ich wollte den Tod tausendfach leiden, um die zu erhalten, die ich liebe.

Naron. Sie zu erhalten? — Wie?

Demetrius. Warum kömmt dir das so sonderbar vor? Sie ist ein Weib; drum kann man sich um sie bewerben; sie ist ein Weib; drum kann man sie gewinnen; sie ist Lavinia; drum muß man sie lieben. Ha! Freund, es stieß mehr Wasser die Mühle vorbey, als der Müller weiß; und wir wissen wohl, daß es leicht ist, von einem angeschnittenen Brodt einen Schnitt wegzustehlen. Wenn gleich Bassianus des Kaisers Bruder ist, so haben doch wohl schon vornehmere Leute, als er, Vulkans Wahrzeichen getragen.

Naron. (für sich) Freylich, auch gar so vornehme Leute, als Saturninus, können dazu kommen.

Demetrius. Warum sollte denn einer verzweifeln, der die Kunst versteht, sich mit Worten, verliebten Blicken, und Freygebigkeit um sie zu bewerben? Hast du nicht schon oft ein Rehkalb erlegt, und es dem Wärter des Wildes dicht vor der Nase vorbeigetragen?

Aaron. Es scheint also wohl, irgend ein Paff, oder etwas dem ähnliches, würde in euren Kram dienen?

Chiron. Ganz gewiß.

Demetrius. Du hast es getroffen, Aaron.

Aaron. Ich wollt' ihr hättet es auch getroffen; so würde die Sache uns weiter kein Kopfbrechen kosten. Hört doch, hört doch! — seyd ihr denn solche Narren, um dergleichen zu zanken? Würd' es euch denn nicht gelegen seyn, wenn alle beyde ihre Absicht erreichten?

Chiron. Mir wäre das nicht zuwider.

Demetrius. Mir auch nicht, wenn ich nur einer davon wäre.

Aaron. Schämt euch doch, und seyd Freunde, und vergleicht euch über das, warum ihr zankt. Durch Klugheit und List muß das erhalten werden, wornach ihr strebt; und ihr müßt euch gefallen lassen, das, was ihr nicht so zu Stande bringen könnt, wie ihr gerne wollt, so gut auszurichten, wie ihr könnt. Glaubt mir, Lukrezia war nicht keuscher, als diese Lavinia, des Bassianus Gemahlinn; wir müssen nicht so langsam und faumselig, zu Werke gehn, sondern schnell und rasch; und ich weiß schon,

wie. Nächstens wird eine feyerliche Jagd angestellt; dort werden die schönen Römerinnen sich haufenweise versammeln; die Spaziergänge im Walde sind weit und geräumig, und es giebt da viele abgelegne, unbesuchte Oerter, die von Natur zum Raube und zur Büberen gemacht sind. Dort sucht also diese schöne Hindinn hinzulocken, und dann führt sie mit Gewalt nach Hause, wenn gute Worte nichts helfen. Nur auf diese Art könnt ihr was hoffen, oder gar nicht. Kommt, kommt, wir wollen unser Kaiserinn, deren Verstand der Büberen und Nachsucht Heiligthum ist, alle unsre Absichten entdecken, und sie soll durch ihren Rath unser Vorhaben erleichtern helfen, mit dem sichs nicht verträgt, daß ihr mit einander uneins seyd, sondern der euch beyde zu dem höchsten Ziel eurer Wünsche führen wird. Des Kaisers Hof ist wie die Wohnung der Fama; der Pallast ist voll von Zungen, von Augen und Ohren, der Wald ist ohne Mitleid, fürchterlich, taub und sinnlos; dort spricht, und handelt, wackre Jünglinge, und führt nach einander euren Anschlag aus. Dort vollbringt eure Lust, beschattet von dem Auge des Himmels, und setzt euch in Lavinians Besitz.

Chiron. Dein Rath, Freund, verräth Herzhaftigkeit.

Demetrius. Sit fas aut nefas, bis ich den Strom finde, diese Hitze abzukühlen, bis ich einen Zauber finde, diese heftigen Aufwallungen zu stillen, per Styga, per maries vehor *) — (Sie gehn ab.)

*) Diese Lateinische Brocken, glaub' ich, sind aus einigelt

Zweiter Auftritt.

Titus Andronicus, und seine drey Söhne, mit
Hunden und Jagdhörnern; und Markus.

Titus. Die Jagd ist auf; der Morgen ist hell und grau; die Felder sind frisch, und der Wald grün. Ruppelt hier die Hunde los, laßt uns ein Gebelle machen, den Kaiser und seine schöne Braut aufwecken, und den Prinzen im Schlaf stören, und ein Jagdgeschrey erheben, daß der ganze Hof von dem Getöse wiederhall. Ihr Söhne, laßt euch angelegen seyn, wie ich mirs angelegen seyn lasse, des Kaisers Person mit aller Sorgfalt zu bedienen. Ich bin diese Nacht in meinem Schläfe gestört worden; aber der dämmernde Tag hat mir neue Munterkeit eingeößt.

Ein Gebelle von Hunden, und eine Jagdmusik von Waldhörnern; darauf kommen: Saturninus, Tamora, Bassianus, Lavinia, Chiron, Demetrius, und Gefolge.

Titus. Vielmahls guten Morgen, mein Kaiser! — Eben so viel und so guten Morgen, auch dir, Kaiserinn. Ich versprach euch ein Jagdgeschrey zum Morgengruß.

Saturninus. Und ihr habt es recht munter erhoben, ihr Freunde, ein wenig zu früh für neu verheyrathete Frauen.

Trauerspielen des Seneca, wiewohl nicht wörtlich, genommen. Steevens.

Bassianus. Lavinia, was sagst du dazu?

Lavinia. Ich sage nein; ich bin schon seit zwei Stunden, und länger, völlig wach gewesen.

Saturninus. Wohlan denn, schaff Wagen und Pferde herben, und dann an die Jagd! — Ist, meine Gemahlinn, sollst du einmal eine Römische Jagd sehen.

Markus. Ich habe Hunde, mein Kaiser, die den stolzeſten Panther in Gang bringen, und den Gipfel des höchsten Vorgebirges hinan klimmen können.

Titus. Und ich habe ein Pferd, das überall folgt, wo das Wild den Weg weist, und wie Schwalben über die Ebne hineilt.

Demetrius. Chiron, wir, wir jagen nicht mit Pferden noch Hunden, und hoffen doch eine herrliche Hindinn zu erlegen.

(Sie gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Ein abgelegener Theil des Waldes.

Naron, allein.

Naron. Wer Verstand hatte, mußte glauben, daß ich keinen hatte, da ich so viel Gold unter einen Baum vergrub, und es hernach gar nicht zu mir nahm. Wer so schlecht von mir denkt, der muß wissen, daß ich aus diesem Golde eine List münzen will, die, mit Klugheit ausgeführt, einen herrlichen Schelmstreich erzeugen wird. So ruhe denn hier,

theures Gold, zur Unruhe derer, die ihre Almosen aus der Kaiserinn Kasse erhalten. *)

(Tamora kömmt.)

Tamora. Mein liebenswürdiger Aron, warum siehst du so traurig aus, da alles eine so heitre Miene macht? Die Vögel singen Melodie auf jeden Busch; die Schnecke liegt aufgerollt in der erquickenden Sonne; die grünen Blätter zittern von dem kühlenden Winde, und machen einen bunten Schatten auf der Erde. Unter ihrer lieblichen Umschattung, Aron, laß uns sitzen, und unterdeß, daß das schwaghafte Echo die Hunde äßt, und laut den Schall der wohl gestimmten Jagdhörner wiederhallt, als ob man auf einmal eine doppelte Jagd hörte, laß uns uns hinsetzen, und auf ihr bellendes Getöse Acht geben. Und nach einer süßen Vertraulichkeit, dergleichen einst der herumirrende Aeneas und Dido sollen genossen haben, als ein glückliches Ungewitter sie überfiel, und eine vertraute, einsame Höhle sie, gleich Vorhängen, umschirmte, können wir, eins in des andern Arm geschlungen, nach geendigtem Zeitvertreib, in einen goldnen Schlummer sinken, indeß Hunde und Jagdhörner, und liebliche, melodienreiche Vögel uns das sind, was einer Amme Wiegenlied ihrem Säugling ist, den sie in Schlaf singen will.

Aron. O! Kaiserinn, wenn gleich Venus deine

*) Diese Stelle ist dunkel: Sie scheint bloß sagen zu wollen, daß diejenigen, die dieß Gold der Kaiserinn in die Hände bekommen, dadurch werden leiden müssen. Johnson.

Wünsche regiert, so herrscht dagegen Saturn über die meinigen. Was bedeutet mein tödtlich starres Auge, mein Stillschweigen, und meine düstre Schwermuth, mein wollichtes Haar, das icht sich entkrauselt, wie eine Otter, wenn sie sich aus einander rollt, um irgend eine tödtliche Hinrichtung zu verüben? Nein, Königin, dieß sind keine Zeichen der Liebe. Rache ist in meinem Herzen, Tod in meiner Hand; Blut und Rachbegier hämmern mir durch den Kopf. Höre, Tamora, du Beherrscherinn meiner Seele, die sich nie mehr Himmel wünscht, als in dir liegt, heut' ist der Gerichtstag für Basianus; seine Philomele muß heute ihre Zunge verlieren; deine Söhne plündern ihre Keuschheit, und waschen ihre Hände in des Basianus Blut. Siehst du den Brief da? Komm, nimm ihn auf, und gieb dieß Papier voll Todesanschlüge dem Kaiser. Frage mich nicht weiter; man wird uns ausspähen; dort kömmt ein Theil unsrer hoffnungsvollen Leute, die noch nicht das Ende ihres Lebens fürchten.

(Geht ab.)

Tamora. Ach! mein süßer Mohr, noch süßer als mein Leben!

Naron. Genug, große Kaiserinn; Basianus kömmt. Ueberwirf dich mit ihm; und ich will deine Söhne holen, um deinen Zwist, worüber er auch seyn mag, zu unterstützen.

Basianus, und Lavinia.

Basianus. Wer ist hier? Roms mächtige Kai-

serinn? verlassen von ihrem glänzenden Gefolge? Oder ist es Diana, gekleidet wie sie, die ihre geweihten Grotten verlassen hat, um die grosse Jagd in diesem Walde mit anzusehen?

Tamora. Niederträchtiger Ausdauer unserer geheimen Wege, hätt' ich die Macht, die Diana haben soll, so sollten deine Schläfen jetzt gleich, wie Aëtaon's seine, mit Hörnern bepflanzt werden, und die Hunde sollten auf deine neu verwandelten Glieder zufahren, du unbescheidner, zudringlicher Mann!

Lavinia. Mit deiner Erlaubniß, theure Kaiserinn, man glaubt, du habest eine artige Gabe zum Hörnermachen, und es ist zu vermuthen, daß du mit deinem Mohren allein gegangen bist, um in dieser Kunst Versuche anzustellen. Jupiter schütze heute deinen Gemahl vor seinen Hunden! Es wäre doch Jammer, wenn sie ihn für einen Hirsch ansähen.

Bastianus. Glaube mir, Kaiserinn, dein schwarzer Cimmerier *) giebt deiner Ehre die Farbe seiner Haut, macht sie befleckt, häßlich und abscheulich. Warum hast du dich von allem deinem Gefolge abgesondert? warum bist du von deinem schönen, schneeweissen Roß abgestiegen, und hieher an einen

*) Einen Cimmerier nennt sie ihn nicht von seinem Vaterlande, sondern wegen seiner Schwärze, und deren Verwandtschaft mit der Finsterniß. Bey den Cimmeriern, einer Scythischen Nation, war ein beständig umwölkter Himmel, und ihr Land war von dichten Wäldern umgeben; dieß verursachte eine grosse Dunkelheit. Daher *cimmerie tenebræ*. Grey.

dunkeln, abgelegnen Ort gewandert, begleitet von einem wilden Mohren, wenn dich die unerlaubte Lust nicht geleitet hat?

Lavinia. Und weil wir dich in deiner Kurzweil gestört haben, so ist's freylich nicht mehr als billig, daß du meinem edeln Gemahl Unverschämtheit vorwirfst — O! komm, laß uns gehn, und laß sie ihrer rabenschwarzen Liebe genießen; dieß Thal schießt sich ungemein wohl dazu.

Bastianus. Der Kaiser, mein Bruder, soll das erfahren.

Lavinia. Freylich; schon längst haben ihm diese Ausschweifungen ein Abzeichen gegeben. †) Der gute Fürst! daß man ihn so gewaltig hintergeht!

Tamora. Warum bin ich so gelassen, das alles anzuhören?

Chiron, und Demetrius.

Demetrius. Was ist, theure Kaiserinn, unsre gnädigste Mutter? warum siehst du so bleich und blaß aus?

Tamora. Glaubst du denn, ich hätte nicht Ursache, blaß zu seyn? Diese beyden hier haben mich hieher an diesen Ort gelockt; du siehst, es ist ein

†) Und doch war er erst Eine Nacht verheyrathet. Johnson. — Im Englischen wird in dieser und der vorigen Rede mit den beyden Redensarten: to have note, etwas erfahren, und to made one noted, einen bezeichnen, gespielt.

unfruchtbares und abscheuliches Thal. Die Bäume sind, ob es gleich Sommer ist, dennoch kahl und dünne, bedeckt mit Moos, und verwünschtem Unkraut. Hier scheint niemals die Sonne; hier brütet nichts, als die nächtliche Eule oder der verderbliche Rabe. Und als sie mir diese entsetzliche Grube zeigten, sagten sie mir, zur Todtenstunde der Nacht machten hier tausend böse Geister, tausend zischende Schlangen, zehn tausend schwellende Kröten, eben so viel Eideren, solch ein fürchterliches und verworrenes Geschrey, daß jeder Sterbliche, der es hört, entweder sogleich rasend wird, oder auf der Stelle stirbt. Kaum hatten sie mir diese höllische Geschichte erzählt, so sagten sie mir gleich, sie wollten mich hier an den Stamm eines unglückvollen Eibenbaums binden, und mich dieser kläglichen Todesart Preis geben. Hernach nannten sie mich eine schändliche Ehebrecherinn, eine wollüstige Gothinn, und gaben mir alle die bittersten Schimpfnamen, die jemals das Ohr bey ähnlicher Gelegenheit hörte. Und wäre ihr nicht durch ein wunderbares Ungefähr dazu gekommen, so hätten sie diese Rache bereits an mir vollzogen. Rächt mich, wenn euch eurer Mutter Leben theuer ist, oder heißt von nun an nicht mehr meine Kinder.

Demetrius. Sieh hier ein Zeugniß, daß ich dein Sohn bin. (Er ersicht den Vasianus.)

Chiron. Und der Stoß ist für mich, meine Stärke zu zeigen. (Er ersicht ihn gleichfalls.)

Lavinia. Ich komme, Semiramis! — nein!

unmenschliche Tamora! Denn kein Name schickt sich für deine Grausamkeit besser, als dein eigener.

Tamora. Gieb mir deinen Dolch; ihr müßt wissen, meine Kinder, daß eurer Mutter Hand die Kränkung eurer Mutter rächen soll.

Demetrius. Halt ein, Kaiserinn, hier ist mehr das ihr gehört; erst dresche das Korn, und hernach verbrenne das Stroh. Diese Thörrinn trogte auf ihre Keuschheit, auf ihren ehrlichen Schwur, auf ihre Treue, und mit diesen scheinbaren Vorzügen bietet sie deiner Macht die Stirne; soll sie denn das alles mit in ihr Grab nehmen?

Chiron. Thut sie das, so möcht' ich lieber ein Verschnittner seyn. Laßt uns ihren Gemahl hinweg in irgend eine geheime Höhle schleppen, und seinen todten Leichnam zum Psühl unsrer Lust machen.

Tamora. Aber wenn ihr den Honig habt, nach dem ihr trachtet, so laßt diese Wespe nicht länger leben, um uns beyde zu stechen.

Chiron. Ich gebe dir mein Wort, Kaiserinn, daß das geschehen soll. Komm, schöne Frau, ißt wollen wir deiner so ängstlich bewahrten Unschuld mit Gewalt genießen.

Lavinia. O! Tamora, du hast eines Weibes Angesicht — —

Tamora. Ich will sie nicht reden hören. Hinweg mit ihr!

Lavinia. Ihr lieben Herren, bittet sie, mich nur auf ein Wort zu hören.

Demetrius. Höre, schöne Kaiserinn, mache dir

eine Ehre daraus, ihre Thränen zu sehen; aber laß dein Herz gegen sie eben so unerweichlich seyn, als Kieselsteine gegen Regentropfen sind.

Lavinia. Wenn haben je des Tigers Jungen ihre Mutter unterrichtet? — O! lehre sie keinen Grimm; sie lehrte ihn dich! Die Milch, die du von ihr sogest, verwandelte sich in Marmor; schon an der Brust erhieltst du deine Tyranney. (zu Chiron) Doch, nicht allemal hat eine Mutter ganz ähnliche Söhne; bitte du sie, einem Weibe Erbarmung zu zeigen.

Chiron. Wie? sollt' ich denn selbst beweisen, daß ich ein Bastard wäre?

Lavinia. Es ist wahr, der Rabe heckt nicht die Lerche aus; doch hab' ich gehört, — o! möcht' ich das izt erleben! — daß sichs der Löwe, von Zärtlichkeit gerührt, gefallen ließ, daß man ihm seine königlichen Klauen ganz und gar beschnitt.*) Auch sagt man, daß oft Raben verlorne Kinder füttern, indeß ihre eignen Jungen in ihrem Neste Hunger leiden. O! sey gegen mich, wenn dein hartes Herz gleich Nein sagt, nicht ganz so liebeich, aber doch nur etwas mitleidig.

*) Eine Anspielung auf die 121ste Aesopische Fabel, von dem Löwen, der in ein Bauermädchen verliebt war, deren Vater ihm die Bedingung vorschrieb, daß er sich die Zähne ausreißen, und die Nägel beschneiden lassen sollte; welches der Löwe einging. Als dieß geschehen, und der Löwe so ganz wehrlos geworden war, faste der Bauer Muth, und brach den Heyrathsvergnich mit einem grossen Prügel. Grey.

Tamora. Ich weiß nicht, was das heißt. Hinweg mit ihr!

Lavinia. O! laß mich dichs lehren. Um meines Vaters willen, der dir das Leben schenkte, als er dich wohl hätte tödten können, sey nicht so verhärtet, öffne deine tauben Ohren!

Tamora. Hättest du mich auch nie persönlich beleidigt, so müßt' ich schon um seinetwillen izt ohne Mitleid seyn. Erinnert euch, ihr Söhne, ich vergoß umsonst Thränen, um euren Bruder von der Opferung zu retten; aber der grausame Andronicus ließ sich nicht erweichen. Drum hinweg mit ihr; macht mit ihr, was ihr wollt; je ärger ihrs macht, desto lieber seyd ihr mir.

Lavinia. (Indem sie Tamora's Arm faßt) O! Tamora, verdiene den Namen einer liebevollen Königin, und tödte mich mit eigener Hand hier auf der Stelle; denn nicht um mein Leben hab' ich so lange geklagt; ich arme wurde schon erschlagen, als Bassianus starb.

Tamora. Warum stehst du denn? — Thörichtes Weib, laß mich gehn.

Lavinia. Um unverzüglichen Tod bitt' ich; und noch um eine Sache, welche die weibliche Sittsamkeit meiner Zunge nicht auszusprechen erlaubt. O! halt ihre mehr als tödtende Lust von mir zurück, und wirf mich in irgend eine garstige Grube, wo nie eines Menschen Auge meinen Leichnam sehe! Thu das, und sey eine wohlthätige Mörderinn!

Tamara. Da würd' ich meine theuren Söhne

um ihren Lohn bringen. Nein; laß sie ihre Lust an dir befriedigen.

Demetrius. Hinweg! du hast uns hier schon zu lange aufgehalten.

Lavinia. Keine Gnade? kein weibliches Gefühl? — Ah! viehisches Geschöpf! der Schandfleck und die Feindinn unsers allgemeinen Ruhms! Verderben falle —

Chiron. Halt! ich muß dir wohl den Mund stopfen — (Er schleurt sie hinweg.) Bringe du ihren Mann her. Dort ist die Höhle, wo Aaron uns ihn verbergen hieß.

(Sie gehn ab.)

Tamora. Lebt wohl, meine Söhne; seht zu, daß ihr sie gewiß nehmt. Nie müsse wahre Freude in mein Herz kommen, bis das ganze Geschlecht des Andronicus vertilgt ist — Ist will ich gehn, und meinen lieben Mohren auffuchen; unterdeß mögen meine rachbegierigen Söhne jene Meze schänden!

(Sie geht ab.)

Vierter Auftritt.

Aaron, Quintus, und Markus.

Aaron. Kommt her, ihr Prinzen, den rechten Fuß voran; ißt gleich will ich euch zu der häßlichen Grube bringen, wo ich den Panther im festen Schlaf angetroffen habe.

Quintus. Mir ist ganz trübe vor den Augen, was es auch bedeuten mag.

Markus. Mir auch, ich versichre dir. Wenn

ich mich nicht schämte, so möcht' ich die Jagd verlassen, und etwas ausschlafen.

(Markus fällt in die Grube.)

Quintus. Was? bist du gefallen? was für ein verzweifelt's Loch ist das, dessen Mund mit rauen Dornen überdeckt ist, auf deren Blättern Tropfen neu vergossenen Bluts sitzen, so frisch, wie Morgenthau auf Blumen? Dieß scheint mir ein sehr gefährlicher Ort zu seyn; sage, Bruder, hast du dir bey deinem Falle weh gethan?

Markus. O! Bruder, ich stieß auf den traurigsten Gegenstand, der je das Auge und das Herz zum Jammer bewog.

Aaron. (beiseits) Ich will ich den König holen, der sie hier finden soll, damit er daraus wahrscheinlich vermuthe, daß sie es sind, die seinen Bruder umgebracht haben.

(Geht ab.)

Markus. Warum stehst du mir nicht bey, und hilfst mir aus dieser unreinen, mit Blut besleckten Grube.

Quintus. Mich überfällt eine gräßliche Furcht; ein kalter Schweiß läuft mir über die zitternden Glieder; mein Herz argwohnt mehr, als mein Auge sehen kann.

Markus. Um dir zu beweisen, daß die Ahnungen deines Herzens wahr sind, so seht ihr, Aaron und du, in diese Höhle herunter, und seht einen fürchterlichen Anblick voll Blut und Tod.

Quintus. Aaron ist fort; und mein wehmüthiges Herz will meinen Augen nicht erlauben, daß zu

sehen, wovor es Ahndungsvoll zittert. O! sage mir, was es ist; denn noch nie bin ich solch ein Kind gewesen, wie ich, daß ich mich fürchte, ohne zu wissen, wovor.

Markus. Bassianus liegt hier eingescharrt, ganz auf einem Haufen, gleich einem geschlachteten Lamm, in dieser abscheulichen, finstern, bluttrinkenden Grube.

Quintus. Wenn es dort finster ist; wie kannst du denn wissen, daß er es ist?

Markus. Auf seinem blutigen Finger trägt er einen kostbaren Ring, der die ganze Höhle erleuchtet, *) und, gleich einer brennenden Kerze in einem Grabmal auf des todten Mannes erdenfärbige Wangen scheint, und das verfallne Innre dieser Grube zeigt. So blaß schien der Mond auf Piramus herab, als er des Nachts in Mädchenblute gebadet lag. O! Bruder, hilf mir mit deiner ohnmächtigen Hand — wenn dich die Furcht, so wie mich, ohnmächtig gemacht hat — aus dieser schändlichen, verschlingenden Grube heraus, so verhaßt, wie des Kocytus nebelvoller Schlund.

Quintus. Reiche mir deine Hand, damit ich dir heraushelfen könne, oder, wenn mirs an Stärke fehlt, dir diesen Dienst zu thun, daß ich in den verschlingenden Schooß dieser tiefen Grube gezogen

*) Vermuthlich wird hier ein Ring mit einem Karfunkel gemeint, dem man einen eigenthümlichen, nicht zurückgeworfne, Glanz beylegt.

werde, die des armen Bassianus Grab ist — Ich habe nicht Kraft genug, dich herauf zu ziehen.

Markus. Und ich nicht Kraft genug, ohne deine Hülfe hinan zu klimmen.

Quintus. Noch einmal deine Hand; ich will nicht eher wieder los lassen, bis du entweder hier oben bist, oder ich unten bin. Du kannst nicht zu mir kommen; ich komme zu dir.

(Er fällt hinein.)

Der Kayser, und Aaron.

Saturninus. Geh mit mir — Ich will sehen, was das da für eine Grube ist, und wer es war, der eben hinein sprang. Sage, wer bist du, der ist erst in diese weit offne Höhle der Erde hinab stieg?

Markus. Der unglückliche Sohn des alten Andronicus, zur unglücklichsten Stunde hieher gekommen, um deinen Bruder Bassianus todt zu finden.

Saturninus. Mein Bruder todt? Ich weiß, du spassdest nur; er und seine Gemahlinn sind beyde in dem Lusthause auf der Nordseite dieser angenehmen Jagd. Es ist noch keine Stunde, daß ich ihn dort verließ.

Markus. Wir wissen nicht, wo du ihn lebendig verlassen hast; aber leider! hier haben wir ihn todt gefunden.

Tamora, und Gefolge. Andronicus, und Lucius.

Tamora. Wo ist mein Gemahl, der Kaiser?

Saturninus. Hier, Tamora; wiewohl von tödtlichem Schmerz betrübt.

Tamora. Wo ist dein Bruder Vasianus?

Saturninus. Ist spürst du meiner Wunde bis auf den Grund nach; der arme Vasianus liegt hier ermordet.

Tamora. So bring' ich dieß traurige Papier zu spät, welches die ganze Verschwörung zu diesem unzeitigen Trauerspiel enthält; und wundre mich sehr, daß menschliche Gesichter unter gefälligem Lächeln so viel mörderische Grausamkeit verbergen können.

(Sie giebt dem Saturninus einen Brief)

Saturninus. (liest den Brief.) „Und wenn es uns
 „fehlgeschlagen sollte, lieber Jäger, ihm auf eine gu-
 „te Art beizukommen — dem Vasianus meynen
 „wir, — so sey so gut, und mache ihm sein Grab
 „zurechte. Du verstehst uns. Warte auf deine Be-
 „lohnung unter den Nefeln an dem Ellernbaum,
 „welcher die Oeffnung der Grube überschattet, wo
 „wir den Vasianus zu begraben beschlossen haben.
 „Thu das; und mach' uns dir dadurch auf ewig
 „zu Freunden. „Oh! Tamora! hat man je der-
 „gleichen gehört? Dieß ist die Grube, und das ist der
 „Ellernbaum. Seht doch zu, ihr Leute, ob ihr den
 „Jäger ausfindig machen könnt, der hier den Vasia-
 „nus hat ermorden sollen.

Aaron. Mein gnädiger Kaiser, hier ist der Sack mit Gold.

Saturninus. (zu Titus) Zwen von deiner Brut, abscheuliche Hunde von blutgieriger Art, haben hier

meinen Bruder seines Lebens beraubt. Ihr Leute, schleppt sie aus der Grube ins Gefängniß; dort laßt sie bleiben, bis wir irgend eine unerhörte Marter und Strafe für sie ausgedacht haben.

Tamora. Wie? sind sie in dieser Grube! Welch ein Wunder! — Wie leicht wird doch eine Mordthat entdeckt?

Titus. Grosser Kaiser, auf meinem schwachen Knie bitt' ich um diese Wohlthat, mit den herzlichsten Zähren, daß dieses schändliche Verbrechen meiner verwünschten Söhne — verwünscht, wenn sie des Verbrechens überwiesen werden —

Saturninus. Ueberwiesen werden? — Du siehst, es ist sonnenklar. Wer fand diesen Brief? Warst du es, Tamora?

Tamora. Andronicus selbst nahm ihn auf.

Titus. Das that ich, mein Kaiser; aber laß mich für sie Bürge seyn. Denn bey meines Vaters ehrwürdigem Grabe schwör' ich, sie sollen sogleich deinem Willen überlassen werden, um den auf sie gefaßten Argwohn mit dem Leben zu büßen.

Saturninus. Du sollst nicht Bürge für sie seyn. Folge mir. Einige von euch können den ermordeten Leichnam mitnehmen, und andre die Mörder. Laßt sie kein Wort sprechen; die Schuld ist offenbar. Denn, so wahr ich lebe! gáb' es ein noch schlimmeres Ende, als den Tod, so sollte das ihr Ende werden!

Tamora. Andronicus, ich will bey dem Kaiser

(Sie alle gehen ab)

Gürbitte einlegen. Sey um deine Söhne nicht bekümmert; es wird ihnen noch ganz gut gehen.

Titus. Komm, Lucius, komm; verweile dich nicht, um mit ihnen zu reden.

(Sie gehn an verschiedenen Seiten ab.)

Fünfter Auftritt.

Demetrius und Chiron, mit Lavinia, die sie entführt haben; ihre Hände abgehauen, und ihre Zunge ausgeschnitten.

Demetrius. So, nun geh hin, und erzähle, wenn deine Zunge sprechen kann, wer dich entführt, und dir die Zunge ausgeschnitten hat.

Chiron. Schreibe deine Gedanken nieder; lege so deine Meynung an den Tag; und spiele die Rolle eines Schreibers, wenn deine Stümpel dir's erlauben wollen.

Demetrius. Sieh doch, wie sie mit Gebärden und Zeichen was vorbringen kann!

Chiron. Geh nach Hause, fodre süßes Wasser, wasche deine Hände.

Demetrius. Sie hat keine Zunge, was zu fodern, noch Hände, um sich zu waschen. Wir wollen sie so ihren stillen Gang nehmen lassen.

Chiron. Wenn ich in ihrer Stelle wäre, würd' ich hingehn, und mich aufhängen.

Demetrius. Ey ja, wenn du nur Hände hättest, um den Strick anzuknüpfen!

(Demetrius und Chiron gehn ab.)

Markus kommt zur Lavinia.

Markus. Ist das meine Nichte, die so geschwinde davon eilt? Ein Wort, Base, wo ist dein Gemahl? Träume ich, so möcht' ich mein ganzes Vermögen drum geben, daß ich erwachte! Wache ich, so schmetze mich irgend ein Planet zu Boden, damit ich in ewigen Schlaf dahin schlummern möge! Rede, theure Nichte, welche unfreundliche, grausame Hände haben deinen Leib verstümmelt, ihn behauen, und ihn seiner beyden Nester beraubt, jener reizenden Zierden, in deren umgebenden Schatten Könige zu schlummern gesucht haben, und doch nicht einmal so glücklich werden konnten, nur die Hälfte deiner Liebe zu gewinnen! — Warum antwortest du mir nicht! — Ach! ein hochrother Strom warmen Bluts, gleich einer rauschenden Quelle, die der Wind in Bewegung setzt, entspringt und fällt zwischen deinen rosenfarbenen Lippen hervor, kommt und geht mit deinem honigsüßen Athem. Aber ganz gewiß hat dich irgend ein Tereus entehrt *); und dir die Zunge abgeschnitten, damit du ihn nicht entdecken mögest. Ah! nun wendest du dein Gesicht vor Beschämung hinweg, und, ungeachtet alles dieses schon vergossnen Bluts, das wie aus den Röhren einer Wasserleitung hervorströmt, sind doch deine Wangen so roth, wie Titan's Angesicht, welches erröthet, wenn eine Wolke es be-

*) Tereus, ein Thrakischer König, entführte seine Schwester, Philomele, und schnitt ihr die Zunge aus, damit sie es nicht verrathen könnte.

zogen hat. Soll ich für dich reden? Soll ich sagen, es sey so? O! daß ich dein Herz konnte, und den Unmenschen konnte, damit ich auf ihn schmählen, und so mein Herz erleichtern könnte! Verhaltner Kummer verbrennt, gleich einem verstopften Ofen, das Herz, in dem er wohnt, zur Asche. Die schöne Philomele verlor nur ihre Zunge, und nähte ihre Gedanken in eine langwierige Stickeren. Aber, liebste Nichte, auch dieß Mittel ist dir abgeschnitten; du bist einem verschlagern Tereus in die Hände gefallen, und er hat jene schönen Finger weggeschnitten, die besser hätten nähen können, als Philomele. O! hätte das Ungeheuer diese Lilienhände, wie Espenblätter, auf einer Laute zittern, und die seidnen Saiten sich freuen sehen, sie zu küssen, so würd' er sie um sein Leben nicht berührt haben. Oder hätte er die himmlische Harmonie gehört, die deine liebe Zunge machte, so würd' er sein Messer haben fallen lassen, und in Schlaf gesunken seyn, wie Cerebus zu den Füßen des Thrazischen Dichters. *) Komm, laß uns gehn, und deinen Vater blind machen; denn durch solch einen Anblick erblindet das Auge eines Vaters. Das Ungewitter von Einer Stunde kann die duftenden Wiesen ertränken, was werden denn nicht monatlange Thränen bey den Augen deines Vaters thun? Zieh dich nicht zurück; denn wir wollen mit dir trauern; o! daß unser Trauern dein Elend erleichtern könnte!

(Sie gehn ab.)

*) Orpheus.